

ANFRAGE von Hans Egli (EDU, Steinmaur), Martin Huber (FDP, Aesch) und Konrad Langhart (CVP, Stammheim)

betreffend Schadstoffe im Körper

Unser Lebensstil hinterlässt Spuren in der Umwelt. In kommunalen Abwässern werden nicht nur Pestizide sondern auch sehr viele Arzneimittelstoffe nachgewiesen, denn der Arzneimittelverbrauch (850 Tonnen) und der Verbrauch an synthetischen Pestiziden (1000 Tonnen) sind praktisch identisch. Der Bericht «Wasser und Gewässer 2018» vom Kanton Zürich weist Konzentrationen von Mikroverunreinigungen und Schwermetallen wie bspw. Blei in Fließgewässern nach, die teilweise auch in geringeren Mengen im Grundwasser vorhanden sind. Dabei handelt es sich bei weitem nicht nur um Wirkstoffe aus der Landwirtschaft, sondern auch aus Industrie und Privathaushalten (Biozide, privater Einsatz von Herbiziden und Insektiziden, Desinfektions- und Reinigungsmittel, Medikamente usw.), deren Verwendung meist weniger streng kontrolliert und rapportiert wird, als der Pestizideinsatz in der Landwirtschaft. Dass ein beträchtlicher Anteil Insektizide und Herbizide aus privaten Haushalten stammt, bekräftigen die Messungen vor und nach der ARA.

Im Auftrag des K-Tipp vom 11. März 2020 analysierte das französische Labor Toxseek 1255 Haarproben und fand darin heikle Metalle, Weichmacher und Flammschutzmittel von Textilien: «Nicht nur die hohen Verbrauchsmengen machen der Umwelt zu schaffen, oft sind es auch die Eigenschaften der Wirkstoffe. Viele problematische Stoffe sind langlebig, wasserlöslich und mobil und können dadurch zum Problem werden». Neben verschiedenen Pestiziden fand das Labor Rückstände von verschiedenen Metallen. Dazu gehören giftige Schwermetalle wie Blei und Kadmium, aber auch zwölf seltene Erden wie Ytterbium, Neodym, Samarium oder Holmium. Solche Metalle werden in technischen Geräten wie Smartphones, Flachbildschirmen, Lautsprechern, Kopfhörern oder Elektrofahrzeugen verbaut. Auch Batterien, Elektromotoren, Lampen und Katalysatoren können diese Stoffe enthalten. Bei 345 Personen fand das Labor Rückstände von mindestens einem heiklen Metall, in 103 Proben sogar Rückstände von mindestens drei verschiedenen Metallen.

In einer Analyse von 20 Haarproben, ebenfalls von K-Tipp aus dem letzten Jahr, wurden in Sachen Pflanzenschutzmittel hauptsächlich Mittel nachgewiesen, die in der Schweizer Landwirtschaft nicht zugelassen sind. Diese Rückstände müssen folglich in erster Linie aus importierten Waren stammen.

Der Regierungsrat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Wie beurteilt der Regierungsrat Aussagen, die als Verursacher von belastetem Grundwasser/Trinkwasser nur die Landwirtschaft nennen?
2. Wie beurteilt der Regierungsrat das Vorkommen von nicht landwirtschaftlichen Mikroverunreinigungen und Schwermetallen in Fließgewässern/ Grundwasser?
3. Wie beurteilt der Regierungsrat die Resultate der Haarproben und die Problematik der vielen toxischen Stoffe die nicht aus der Landwirtschaft stammen?
4. Sind Haarproben nicht besser geeignet für eine Aussage über die Gesamtbelastung von Schadstoffen im Körper und deshalb umfassender und präziser als reine Trinkwasserproben?

5. Ist dem Regierungsrat bekannt, dass Kosmetikprodukte Konservierungsstoffe wie Phenoxyethanol, Weichmacher und viel Schwermetalle wie Quecksilber, Blei und Kadmium enthalten? Sieht der Regierungsrat bei diesen Produkten Handlungsbedarf?
6. Wie beurteilt der Regierungsrat den Wissensstand der Bevölkerung über die Herkunft gesundheitsschädigender/umweltbelastender Stoffe?
7. Ist der Regierungsrat ebenfalls der Ansicht, dass die momentane Trinkwasser- und Pestizid-Thematik zu wenig objektiv und gesamtheitlich betrachtet wird?
8. Wie beurteilt der Regierungsrat das Resultat, dass in den Haarproben in erster Linie Pestizide nachgewiesen wurden, die von importierter Ware stammen müssen? Was heisst das für die einheimische Nahrungsmittelproduktion?
9. Wie beurteilt der Regierungsrat die Herkunft umweltbelastender/ gesundheitsschädigender Stoffe in der Schweiz? Sieht der Regierungsrat Handlungsbedarf?
10. Zielt die Trinkwasserinitiative aus den genannten Gründen nicht völlig ins Leere, da nur die landwirtschaftlichen Gewässerbelastungen, jedoch nicht die Gesamtgesellschaftlichen Umweltbelastungen der Bevölkerung einbezogen werden?

Hans Egli
Martin Huber
Konrad Langhart